

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 5 (1865)
Heft: 13

Rubrik: Mittheilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dagegen gefällt an dem Werk die nette und anziehende Form der Darstellung, dann die mit Recht betonte und weitläufiger ausgeführte Rechnung mit alliquoten Theilen und endlich die originelle und geistreiche Behandlung der gemeinen Brüche. Es ist gewiß ein gutes Buch; wer Geld hat, kaufe es.

Mittheilungen.

Bern. Soeben hat der Kantonturnlehrerverein eine Vorstellung, unterzeichnet von Turninspektor Niggeler als Präsident und Sekundarlehrer Scheuner als Sekretär, an die Erziehungsdirektion gelangen lassen, worin er sich beklagt, daß in dem Unterrichtsplan für Sekundarschulen das Turnen so stiefmütterlich behandelt und der Unterrichtsstoff nicht wie in andern Fächern methodisch vertheilt, ja gar nicht einmal angegeben sei, macht dann auf die Widersprüche aufmerksam, wenn gehörig geturnt und doch das Maß der Unterrichtszeit von 33 Stunden nicht überschritten werden soll und wünscht daher definitive Regulirung des Turnunterrichts und Beseitigung der vorhandenen Uebelstände. Richtig ist, daß in sämtlichen 3 Unterrichtsplänen für ein-, zwei- und mehrtheilige Sekundarschulen die 33 Unterrichtsstunden den übrigen Fächern zugetheilt worden sind und dann jeweilen am Schluß noch in der 11. Rubrik das Turnen — wahrscheinlich als Dessert zur eigentlichen Mahlzeit — erwähnt wird mit den Worten: Turnen mindestens 2 Mal wöchentlich. „Freiübungen, Turnen an Geräthen, Turnspiele.“ Die Lehrmittelkommission für Sekundarschulen, die sich wahrscheinlich nächstens dieser Angelegenheit wegen versammeln wird, mag sehen, wie sich der Knoten lösen und die Sache ins rechte Geleise bringen lasse. Wenigstens scheint uns, obige Vorstellung sei eine zeit- und sachgemäße und es sei wirklich nöthig, allfälligen hierseitigen Uebelständen abzuhelpen.

— Wie wir hören, hat sich in Bern am 20. Juni die Lehrmittelkommission für Primarschulen versammelt, um den poetischen Theil des Oberklassenlesebuchs einer Begutachtung zu unterstellen. An dem prosaischen Theil wird gegenwärtig gedruckt, so daß das Lehrmittel für den nächsten Winter dem Lehrer zur Verfügung stehen wird. Hoffen wir, daß dasselbe Jedermann Freude machen und den billigen Wünschen entsprechen werde.

— Den 10. Juni leztthin — nicht den 9., wie in der lezten Nummer irrthümlich angegeben war — hielt in dem freundlichen Langnau der Freundschaftsverein seine ordentliche Jahresversammlung, die dießmal etwas schwach besucht war, was einerseits dem fatalen Umstande zuzuschreiben ist, daß sich am Morgen der Eisenbahnzug von Olten auf Bern verspätete, daher sein Kontingent aus dem Oberaargau, statt dem Zug nach Langnau zu übergeben, der Bundesstadt zum unfreiwilligen Aufenthalte zustellte, und anderseits seinen Grund in der ziemlichen Entfernung des Versammlungsortes und daherigen Mehrauslagen haben mag. Von den Lehrern des frühern Seminars war Hr. Schulinspektor Egger anwesend, der sich an den Diskussionen lebhaft betheiligte. Der verehrte Hr. Direktor Morf war noch bis Donnerstag, wie er einem Freunde brieflich mittheilte, entschlossen gewesen, der Versammlung beizuwohnen, und hatte bereits seine Unterrichtsstunden abbestellt; eingetretene Erkrankungen im Hauspersonal machten es ihm aber geradezu unmöglich, sich zu entfernen. „Es habe ihm dieß sehr wehe gethan. Zum Schreiben sei nicht mehr Zeit gewesen, und so sei ihm nichts mehr übrig geblieben, als sich in Geduld in's Unvermeidliche zu fügen.“

Nachdem die Versammlung vom Präsidenten, Hrn. Oberlehrer Matti in Narberg, durch eine gehaltvolle Ansprache eröffnet worden war, in der er besonders betonte, daß der Zweck der hierseitigen Zusammenkünfte vorzugsweise in der Pflege der ächten Freundschaft, in dem Beleben des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit liege, ohne indessen dadurch eine Abschließung von den übrigen Lehrern, mögen sie nun diesem oder jenem Seminar ihre Berufsbildung verdanken, zu beabsichtigen, welche Tendenz dem Verein stets fern gelegen habe, verlas Hr. Hauswirth, Lehrer in Dettligen, ein Referat über die „pädagogische Aufgabe des Lehrers.“ In seiner einläßlichen, sehr verdankenswerthen Arbeit wies der Referent zunächst auf die Unterschiede zwischen dem Beruf eines Lehrers und andern Berufsarten hin; lezttere hätten meistens einen materiellen Zweck im Auge, während die Aufgabe des Lehrers vorherrschend geistiger Natur sei. Sie bestehe in der Verwirklichung des Erziehungszweckes, und dieser liege in der Befähigung des Zöglings zu einem selbstthätigen Leben nach

dem Vorbilde Christi. Diesen Zweck erreiche nun der Erzieher, so viel an ihm, durch die Mittel: Zucht und Unterricht. In Betreff der Anwendung des erstern verlangte der Referent, daß der Lehrer die Natur eines jeden seiner Zöglinge genau studire, durch unausgesetztes Beobachten ihres Redens und Handelns das Wesen ihres Geistes bestmöglich kennen lerne, damit die Individualität gehörig berücksichtigt werden könne, ohne dabei die allgemein gültigen Gesetze zu ignoriren. Im Fernern verlange der Lehrer unbedingten Gehorsam, ohne Angabe der Gründe seiner Forderung, damit nicht Gegengründen eine gewisse Berechtigung eingeräumt werde; er halte fest an dem Grundsatz „Konsequenz ist eine Macht“; er suche die Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit der Kinder zu fördern und arbeite durch Freundlichkeit, gewürzt mit Ernst, der Lüge entgegen; die Strafe stehe womöglich im innern Zusammenhang mit dem Vergehen und sei der individuellen Gemüthsart des Kindes gemäß; alle Zucht aber werde getragen und geheiligt durch die reine, selbstverläugnende Liebe, dieser unwiderstehlichen Macht, jenem Geheimniß, durch das Vater Pestalozzi eine solche Gewalt über die Kinderherzen ausübte.

Der Unterricht bringe den Zögling zur klaren Erkenntniß seiner Bestimmung und seiner Lebensaufgabe, und befähige ihn, dieselbe zu erreichen. Aller Unterricht sei daher erziehend; er nähre nicht egoistische Bestrebungen, ohne seine immense Wichtigkeit für's praktische Leben zu schmälern; er entwickle besonders die Denkkraft, wecke den Sinn für's Gute, für Wohlthätigkeit und Aufopferungsfähigkeit, für Gemeinnützigkeit in Familie, Gemeinde und Staat, entflamme die Liebe zu Gott und Menschen, bilde überhaupt charaktertätige Menschen, rüttle namentlich nicht an der Wahrheit des biblischen Wortes und stelle Christum als wirklichen Sohn Gottes hin. Bei aller erzieherischen und unterrichtlichen Thätigkeit sei der Lehrer seinen Zöglingen stets ein segensbringendes Beispiel und arbeite daher immer an seiner eigenen Bervollkommnung, namentlich auch in Bezug auf Wissen und Können.

Nach der nun folgenden Diskussion, über die hier eingehender zu berichten uns der bescheidene Raum unsers Blattes versagt, wurde noch der Vorstand erneuert, zwei Referenten (Hr. Feller in Biglen und Hr. Marti in Kurzenberg) für die nächste Zusammenkunft bezeichnet und Bern als künftiger Versammlungsort bestimmt.

Der Tag in Langnau war ein recht gemüthlicher, und wer ihn um Vieles verschönern half, das ist die Lehrerschaft (Sekundar- und Primarlehrer) von Langnau, welche die Versammlung mit ihrer Anwesenheit beehrte, den Verhandlungen mit Interesse be- wohnte, am gemeinschaftlichen Mittagessen Theil nahm und uns auf einem Spaziergange begleitete. Ihr ein wohlverdientes Hoch! Im Weiterm unsern Dank Hrn. Blaser, Wirth für seine gute und billige Bewirthung.

— (Korresp.) Die N. B. Schulzeitung hat in einem gewiß verdankenswerthen Berichte den Stand der allgemeinen Lehrerkasse nach allen Seiten hin beleuchtet und erhellt und liest nun in der letzten Nummer allen denjenigen Lehrern, welche der Kasse noch nicht beigetreten sind, mehr oder weniger den Text, indem sie in lakonischer Weise die Folgen der Nichtbetheiligung hinsichtlich der Kasse beschreibt. Sie hat im Allgemeinen Recht, wenn sie die gegenwärtige Sachlage als einen eigentlichen Jammerzustand darstellt; wenn sie dagegen den Ursachen, warum so Viele nicht beigetreten sind, weiter nachforschte, so müßte sie mit ihrem Lichte nicht bloß in die allgemeine, sondern auch noch in die speziellen Lehrerkassen herunterzünden und würde dann da — was ihr übrigens wohl bekannt sein kann — viel, sehr viel leeren Raum und meistens eine bedenkliche Ebbe antreffen. Es mag einzelne wenige Fälle geben, wo ein jüngerer Lehrer, weil er sich gegenüber den ältern zurückgesetzt und benachtheiligt glaubt, grundsätzlich mit der Kasse nichts zu schaffen haben will; aber bei weitaus den meisten Nichtbeigetretenen ist es eben die pure Unmöglichkeit, den jährlichen Beitrag von 25 Fr. aufbringen zu können, warum sie sich von der Kasse zu ihrem großen Leidwesen fern halten müssen. Wer mit 500 Fr. — und das haben ja die meisten jüngern Lehrer — ein Kostgeld von 5 bis 7 Fr. wöchentlich zahlen, sich anständig kleiden, hie und da ein Buch kaufen und etwa bei Gesangsvereinen mitwirken und an Gesangfesten Theil nehmen soll, der muß wahrhaftig ein wahrer Rechenkünstler sein, um das Alles damit herauszubringen, geschweige dann noch einen Posten von 25 Fr. für die Kasse zu erübrigen. Von den verheiratheten Lehrern und dem Glend, das da an vielen Orten herrscht, wollen wir nicht einmal reden, sondern hoffen, daß der Staat auf dem Wege der Gesetzgebung in nicht gar ferner Zeit da gründlich helfe und dafür Sorge, daß die Lehrer anständig bezahlt werden; dann erst wird es ihnen möglich, in Masse der Kasse beizutreten und dieses gewiß sehr wohlthätige Institut in den erwünschten Flor bringen zu helfen.